

Archivalie des Monats – Ausgabe 1/2017

„Im Westen nichts Neues.“ Wenn ein Roman zum Feindbild wird

von Maik Ullmann

„Nieder mit Remarque“, tönte es am 17. Januar 1933 durch die Straßen Fallerslebens. Wie ein auf Mikrofilm archivierter Zeitungsartikel aus der *Aller-Zeitung* vom 19. Januar desselben Jahres zeigt – unsere Archivalie des Monats Januar –, ist die republikweite ambivalente Rezeption der Romanverfilmung von *Im Westen nichts Neues* auch für Fallersleben nachzuweisen. So sabotierte die örtliche NSDAP in Kooperation mit dem *Bund der Frontsoldaten* eine Abendvorstellung der Verfilmung von Lewis Milestone aus dem Jahr 1930, die um 19:30 Uhr im Fallersleber Hof stattfinden sollte. Während das Publikum im restlos ausverkauften Saal auf den Beginn der Aufführung wartete, drangen etwa 130 Nationalsozialisten in das Lokal ein, zerstörten mithilfe mehrerer Spaten die Leinwand und verließen erst auf polizeiliche Weisung hin den Saal. „Zur Vermeidung eines Blutbades“, wie es in der *Aller-Zeitung* hieß, untersagte die Polizei schließlich die Fortsetzung des Filmabends. Dass dies durchaus im Bereich des Möglichen lag, suggeriert ein Leserbrief der ortsansässigen SPD-Gruppierung, der vier Tage später, am 23. Januar 1933 ebenda abgedruckt wurde: Die NSDAP-Mitglieder seien ausnahmslos mit verschiedensten Waffen ausgerüstet gewesen. Doch woran störte sich die NSDAP eigentlich?

Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir zunächst etwas ausholen. Die Buchpublikation von Erich Maria Remarques Roman *Im Westen nichts Neues* jährt sich in diesem Januar zum 88. Mal. Hatte der renommierte *S. Fischer Verlag* Remarques Manuskript noch abgelehnt, war es schließlich der Berliner *Ullstein-Verlag*, der es in verkürzter – und entschärfter – Form zwischen dem 10. November und dem 9. Dezember 1928 als Fortsetzungsroman in seiner verlagseigenen *Vossischen Zeitung* abdruckte.¹ Die zunächst auflagenschwache Zeitung erlebte in den Folgewochen eine ungeahnte Konjunktur, sodass sich der Verlag zur Publikation einer Buchausgabe entschied. Der Erfolg hätte kaum größer ausfallen können: Bereits im Juni des Jahres 1930 überschritt die Auflage die Millionengrenze; das Buch wurde zum verkaufstärksten deutschsprachigen Roman aller Zeiten.²

¹ Hubert Rüter, Remarque. *Im Westen nichts Neues*. Ein Bestseller der Kriegsliteratur im Kontext. Paderborn/München/Wien/Zürich 1980, S. 37 und 58.

² Ebd., S. 51.

„Im Westen nichts Neues“ in Fallersleben.

Fallersleben. Ueber die Vorgänge am Dienstag und Mittwoch wird uns von maßgebender Seite berichtet:

Dienstagabend 7.30 Uhr sollte dieser Film aufgeführt werden. Die national eingestellten Organisationen waren frühzeitig um die Erwirkung eines Verbots der Aufführung bemüht. Da die Polizei keine Handhabe hatte, die Veranstaltung vorbeugend zu verbieten, kam es um 6 Uhr zu einer größeren Demonstration, die vor das Rathaus zog und nochmals eine Abordnung zum Bürgermeister sandte. Inzwischen riefen die Demonstranten im Sprechchor „Nieder mit Remarque“. Von da aus setzte sich der Zug zum Fallersleber Hof in Bewegung, wo die Aufführung stattfinden sollte. Die auf 4 Mann verstärkte Polizei konnte es nicht mehr verhindern, daß hier die Filmleinwand zertrümmert wurde, wodurch ein Schaden von über 300 RM entstanden ist. Nachdem die Demonstranten auf Aufforderung der Polizei den Saal verlassen hatten, sammelte sich vor dem Gasthause eine große Menschenmenge an. Die Polizei, die mehrere Eingänge besetzt halten mußte, sah sich nicht mehr in der Lage, dem immer stärker drohenden Zusammenstoß, der von unübersehbaren Folgen gewesen wäre, da der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war, erfolgreich Widerstand zu leisten, so daß die Aufführung des Films, die inzwischen begonnen hatte, zur Vermeidung eines Blutbades unterjagt wurde. Demonstranten und Besucher der Versammlung entfernten sich alsbald.

Fallersleben. Gestern abend 8 Uhr traten die Veranstalter des Films „Im Westen nichts Neues“ zusammen mit dem Reichsbanner, das aus Vorsfelde und Gifhorn Verstärkung erhalten hatte, an, um gegen das Verbot des Films zu demonstrieren. Der Zug setzte sich zunächst zum Schloß (Bürgermeisterei) in Bewegung. Aus der Menge heraus wurde eine große Kommission gebildet, die sich zum Herrn Bürgermeister begab, der am Vorabend als verantwortungsbewußter Beamter zur Verhütung von Blutvergießen nur seine Pflicht getan hatte. Währenddessen ergingen sich die Jüngeren unter den Demonstranten in Rufen. Der Zug setzte sich dann zu einem Umarmch durch die Stadt in Bewegung. Vor dem Hause eines Bürgervorstehers machte man halt und wiederum ließ sich ein Sprechchor hören. Vor verschiedenen andern Häusern fanden ähnliche Rundgebungen statt.

Die Zwischenfälle beider Tage sind außerordentlich bedauerlich und finden bestimmt nicht den Beifall der friedliebenden Einwohnerschaft.

Remarques schonungslose Kriegsdarstellung erhielt grundverschiedene Kritiken. Wurde der Roman zunächst noch positiv als authentische Schilderung des Grauens des Ersten Weltkriegs besprochen, sah die politische Rechte den deutschen Frontsoldaten in seiner Ehre beschmutzt. Dies insbesondere, da Remarque die propagierten Kriegsmymen wie etwa das sagenumwobene „Augusterlebnis“ deutlich kontrastierte. Von der vermeintlich durch den Kriegsausbruch ausgelösten nationalen Euphoriewelle – von der geschichtswissenschaftlichen Forschung längst als Mythos enttarnt – war in seinem Roman nichts zu lesen. Stattdessen zeigt er, wie eine manipulierte und auf nationalistische Werte eingeschworene Generation zu den Waffen greift und sich durch das Fronterlebnis zunehmend von ihren Familien entfremdet. Aus der Perspektive des unmittelbar betroffenen Kriegsteilnehmers, des einfachen Frontsoldaten, schildert Remarque die Sorge um das eigene Überleben. Nirgendwo findet sich auch nur die Spur einer Heroisierung des soldatischen Lebens oder der unerschütterlichen Vaterlandsliebe, für die es galt, das eigene Leben zu lassen. Vielmehr geht es darum, „trotz des Krieges [zu Leben] und nicht, wie bei den nationalistischen Autoren, durch den Krieg“, wie es der Literaturwissenschaftler Hubert Rüter in seiner Modellanalyse des Romans treffend formuliert.

Deuten die zahlreichen Übersetzungen des Romans, sogar ins Jiddische und in Esperanto, bereits dessen Relevanz an, so eröffnete die amerikanische Filmproduktionsfirma *Universal Pictures* dem Roman noch einmal eine andere Sphäre: Das immense Budget von 1,44 Millionen Dollar, schnelle Bildschnitte, dazu die Umstellung vom Stumm- auf den Tonfilm ermöglichten eine bis dato noch nicht dagewesene filmische Inszenierung des Krieges und seiner Grausamkeiten.³ Die Romanverfilmung wurde mit einem *Oscar* in der Kategorie „Bester Film“ ausgezeichnet. Dennoch sorgte sie in der Weimarer Republik aufgrund seiner „ansehensschädigenden Darstellung“ für Aufschreie innerhalb des rechten Lagers. Lediglich eine verkürzte, speziell für die deutschen Zuschauer geschnittene Version durfte in den Kinos gezeigt werden. Bereits seine Uraufführung im Winter 1930 erfuhr Anfeindungen seitens der NSDAP. Während der Film in demokratischen Kreisen für seine Nähe zum Roman gelobt wurde, strebten nationalistische Kräfte weitere Kürzungen und gar ein generelles Verbot an. Republikweit wurde gegen den Film aufbegehrt – auch in Fallersleben.

³ Burkhard Röwekamp, *Antikriegsfilm. Zur Ästhetik, Geschichte und Theorie einer filmhistorischen Praxis*. München 2011, S. 79f.

„Aller-Zeitung“

Bifhorner Zeitung AZ Fallersleber Zeitung

Die „Aller-Zeitung“ enthält ausschließlich selbständige, inhaltlich wertvolle Beiträge. Der Abonnent erhält monatlich 1.20 RM, ohne Zusendung von Zeitungsbelegungen. — Druck: Die „Aller-Zeitung“ wird in der Druckerei der Fallersleber Zeitung in Fallersleben, Kreis Bismarck, gedruckt.

Preis und Verlag von Adolf Götze (Herausgeber) Bismarck und Verlagsgesellschaft, Offizin, Druckereibesitzer: Wilhelm Götze in Offizin. — Geschäftsstellen: Bismarck 1. Klasse 1000 RM, 2. Klasse 800 RM, 3. Klasse 600 RM. — Postamt: Bismarck 1. Klasse 1000 RM, 2. Klasse 800 RM, 3. Klasse 600 RM. — Postamt: Bismarck 1. Klasse 1000 RM, 2. Klasse 800 RM, 3. Klasse 600 RM.

3000 RM. 3000 RM.

Höchste feste Bezahlerzahl im Kreise Bifhorn

Nr. 16 Bifhorn, Donnerstag, den 19. Januar 1933. 84 Jahrgang.

Der Volkswille im Staat.

Eine Rede Dr. Bracht zum Reichsgründungstag.

Reichsminister Dr. Bracht hielt gestern abend im Rundfunk anläßlich des 22. Wiederkehr des Reichsgründungstages eine Rede.

Nachdem er unter Hinweis auf die Aufhebung der alten Verträge festgestellt hatte, daß die deutsche Volkswille sich nicht gegen die Erfüllung der Verpflichtungen wendet, sondern nur gegen die Art der Erfüllung, so daß die Zusammenbrüche, in denen das Reich Bismarcks in der höchsten Gefahr war und das Reich auseinanderzufallen drohte, der Generalvollmacht von Hindenburg und der vertriebenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert über alle Gegenstände und Beschlüsse hinweg — den Mut zu dem Befehl ausliefen: Wir sind ein Volk — und damit ihrem Volk das Reich gerettet haben. Er fuhr dann fort:

Drei Grundgedanken der Bismarckschen Reichsgründung sind es, die auch immer geistiger Reichsaufbau enthalten. Zum ersten, den **Einheitsgedanken**.

Nur durch die Einheit der deutschen Völker nach innen und außen kann der Staat, können deutsches Volkstum und deutscher Kultur gegen fremde Übergriffe oder widerstandlose Zerlegung im Innern verteidigt werden. Wir gehen in dieser Hinsicht von dem Grundsatz aus, daß die Einheit der deutschen Völker ein Ziel ist, das durch die Einheit der deutschen Völker erreicht werden muß. Und diesen Willen haben wir in der Vergangenheit immer wieder ausgesprochen. Wir sind ein Volk — und damit ihrem Volk das Reich gerettet haben. Er fuhr dann fort:

Drei Grundgedanken der Bismarckschen Reichsgründung sind es, die auch immer geistiger Reichsaufbau enthalten. Zum ersten, den **Einheitsgedanken**.

Reiten der Befähigung und der Richtungslosigkeit dieses Volkswillens das Gelingen der Einheitsbestrebungen nicht gefährdet wird. Es war ein Werkmeister Bismarcks, in dem Staatsrechtlichen Aufbau des Reiches die deutschen Bundesstaaten als Träger der Überlieferung einzuschalten. Dies ist der dritte Gedanke des Reiches. Bismarck stellt neben den Willen des Gesamtvolkes den **Willen des Bundesstaats** als Ziel.

Bismarcks Werk ruhte auf einem gesellschaftlichen Untergrund, den Adel und Bürger und Bauern bildeten. Die Einbeziehung des Arbeiters in den Staat war 31 der Reichsgründung als Aufgabe noch nicht gestellt. Die Verfassung von Bismarck hat dem Volk, das am Anfang in allen seinen Stämmen und Schichten eine Rechtstreue bewies, die souveräne Rechte gegeben. Wir stehen **unter dem Eindruck des Verlangens dieser Verfassung.**

Die Rechte, die dem Volk gegeben wurden, damit es auf dem Wege über das Parlament seinen Willen dem Reich des Reiches zur Geltung bringen, sind von Parteien mißbraucht worden. Eine Verletzung soll das Mittel zur politischen Einordnung des Volkswillens in den staatlichen Aufbau sein, aber nicht Mittel für Parteizwecke. Aus dem Geist der Vereinigung jeder Zusammenarbeit ist auch der Versuch entstanden, im föderalen Parteierteil die Ordnung des 19. Januar und des 11. August gegeneinander auszuspielen. Diesen Streit **lehne ich ab.**

Den Weg nach besseren Formen zu finden, bleibt **die Pflicht aller besonnenen Organe des Staates.** Die müssen lernen, auch in die einzelnen Aufgaben der Gegenwart den Willen zu einem nationalpolitischen Ziel zu pflegen. Dieses Ziel kann nicht in der Richtung der alten monarchistischen Verfassungen liegen. **Dieses Ziel ist das Reich.**

wird die Preisbildung für die landwirtschaftlichen Produkte entscheidend von der Kaufkraft der deutschen Bevölkerung abhängen.

Darum folgt eine absolute Interessenlosigkeit zwischen den Produzenten und den Konsumenten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse.

Alle gerade die Landwirtschaft hätte das höchste Interesse an der Aufrechterhaltung eines genügenden Ertrags, damit eine möglichst hohe Kaufkraft eine möglichst hohe Kaufkraft im Inlande ermöglicht.

Die Schrämpfung des Ertrags hat zu einer Vermehrung der Arbeitslosigkeit um 2 1/2 Millionen Arbeitslose geführt, was wiederum zu einer Schmälerung der Kaufkraft geführt hat, die sich ungefähr in der Größenordnung von jährlich über 500 RM pro Kopf dieser Arbeitslosen bewegt. Die Ertragsminderung von 6 Milliarden Reich ist ein Lohnverlust von 4,2 Milliarden Reich. Diese werden zu 50 Prozent für Nahrungsmittel und zu 40 Prozent zur Deckung des übrigen Bedarfs ausgegeben. In dem Ertrag der deutschen Industrie ist also zu einem beträchtlichen Teil der Wertverlust zu sehen, der durch die Schrämpfung des Ertrags verursacht wird.

Neue Begegnung Papen — Stiller

Bergerliche Bemühungen um eine Zusammenkunft Stiller — Schlichter. Berlin, 19. Januar.

Wenn auch die Behauptung, daß von Papen an dem Frühstück im Hause des Landtagspräsidenten Reich teilgenommen hat, 3. merkwürdig ist, so besteht doch kein Zweifel, daß Stiller eine Begegnung mit dem früheren Reichsminister und Stiller Parteigänger hat. Unterrichtete Kreise wollen wissen, daß von Papen keine Bemühungen unternommen hat, Stiller unter den Reichstagsmitgliedern zu einer Zusammenkunft zu bewegen, aber keinen Erfolg gehabt hat. Stillers abweichende Haltung wird auf den Wahlverlust in Weimar zurückgeführt.

Insoweit gehen von Papens Bemühungen nicht auf eine irgendwelche weitere Anordnung des Reichstags zuerück, sondern auf eine solche, die durch die Initiative von Stiller angeregt werden würde. Es dürfte sich deshalb um ein Zusammenkunft des Reichstags mit einem anderen Reichstagsmitglied handeln. Die Situation ist, daß Stiller in Kreisen der Reichsregierung erneut unterfüttert werden würde, daß der Reichstagsminister ganz insoweit die Initiative zur Anordnung des Reichstages bekommen würde, wenn das Parlament im Wege des Reichsausschusses mit dem Reich nicht will. Man glaubt auch kaum, daß noch vor dem Zusammenkunft des Reichstags eine Umbildung des Kabinetts erfolgt.

Neue Mitglieder

Der deutsche Delegation zur Arbeitskonferenz. Berlin, 19. Januar.

Die vorläufige ist Reichsminister von Tawadowski von der Deutschen Reichsregierung in Weimar zum Reichstag der Arbeitskonferenz ernannt worden. Weiterhin wurden in die Arbeitskommission noch Reichsminister Dr. Tawadowski, Reichsminister Dr. Tawadowski, Reichsminister Dr. Tawadowski ernannt. Die Arbeitskonferenz wird sich in den nächsten Tagen in Weimar abhalten.

Der Mandjuren-Konflikt

Japanesische Forderungen gegen das Schlichtungsgesetz. Genf, 19. Januar.

Der Staatsratsauschluß hat gegen den rezenten Konflikt in Bezug auf die Mandchurien die Mandchurienbestimmungen des Völkerbundesgesetzes beantragt. Es handelt sich um die Zielsetzung, die dem Schlichtungsgesetz entgegensteht. Man hat den Eindruck, daß Japanesische Forderungen gegen das Schlichtungsgesetz die Schlichtung von Mandchurienbestimmungen, nämlich in Bezug auf die Mandchurien, ist und ist übereinstimmend der Meinung, daß in diesem Punkte Japan entgegengehalten werden könnte, wenn es die andere Punkte der Schlichtung annimmt. Eine neue Sitzung wurde notwendig nicht abzuwarten.

3000 Bomben beschlagnahmt

Barcelona, 19. Januar. In Gualada wurde durch Explosion eines Sprengkörpers eine geheime Bombenfabrik zerstört. 3000 Bomben wurden beschlagnahmt.

„Unabänderliche Tatsachen.“

Die Verbundenheit von Industrie und Landwirtschaft. Die Landwirtschaft ist heute durchschnittlich 25 Prozent höher als 1924. Die meisten sind damit auf dem wichtigsten Gebiet der Selbstversorgung.

Diese Erzeugungserhöhung ist zulässig geworden, ohne daß die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft gesunken wäre. Das ist eine Einwirkung, die in der ganzen Welt einzig ist. Sie ist das Ergebnis der technischen Fortschritte. Die Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft für Arbeitskräfte ist daher außerordentlich groß. Wir haben nicht einen Mangel an Arbeitskräften in Deutschland, sondern werden sehr bald sogar einen relativen Überfluß an Arbeitskräften haben, was zur Konsequenz hat, daß die unergiebigen Böden in neue Kulturlandformen übergeführt werden müssen. Wir stehen hier auch noch vor gewissen Strukturveränderungen, und es wird nicht möglich sein, in der Landwirtschaft, ungeachtet der Maschinenanwendung, auch wenn nicht besser als Menschen anzuwenden, auch wenn nicht besser als Menschen anzuwenden, auch wenn nicht besser als Menschen anzuwenden.

Insoweit ist nicht anders, als die Arbeitslosen außerhalb der Landwirtschaft zu beschäftigen, und welche Beschäftigungsmöglichkeiten gibt es noch in Deutschland, wenn wir uns aus der Landwirtschaft zurückziehen? Wir sind in Deutschland noch in der Lage, uns mit den wichtigsten Rohstoffen selbst zu versorgen. Wir sind aber nicht in der Lage, in Deutschland die Rohstoffe zu schaffen, die für die Industrie notwendig sind. Dafür brauchen wir nur die Rohstoffe anzuweisen. Dafür brauchen wir nur die Rohstoffe anzuweisen. Dafür brauchen wir nur die Rohstoffe anzuweisen.

Der Umstand allein, daß wir Rohstoffe brauchen, zwingt uns, mit der Weltwirtschaft in Verbindung zu bleiben. Die Frage kommt die Tatsache, daß wir ganz in der Reparationsfrage günstige Ergebnisse erzielen könnten, daß wir aber trotzdem noch eine außerordentliche Summe an Reparationszahlungen an das Ausland haben. Wir müssen die Rohstoffe selbst beschaffen, wenn wir unsere Rohstoffe selbst beschaffen, wenn wir unsere Rohstoffe selbst beschaffen.

Der Umstand allein, daß wir Rohstoffe brauchen, zwingt uns, mit der Weltwirtschaft in Verbindung zu bleiben. Die Frage kommt die Tatsache, daß wir ganz in der Reparationsfrage günstige Ergebnisse erzielen könnten, daß wir aber trotzdem noch eine außerordentliche Summe an Reparationszahlungen an das Ausland haben. Wir müssen die Rohstoffe selbst beschaffen, wenn wir unsere Rohstoffe selbst beschaffen, wenn wir unsere Rohstoffe selbst beschaffen.

Quelle: StadtA WOB, F 98

Remarques Roman und dessen Verfilmung traf in Fallersleben offenbar auf eine stark ausgeprägte völkische Gesinnung. Dies verwundert nicht, waren der Stahlhelm und die NSDAP in Fallersleben doch bereits in den frühen 1920er Jahren präsent und schufen eine starke rechts-konservative,

nationalistische Front. Das durch den späteren Reichspropagandaminister Joseph Goebbels schon 1930 angestrebte Verbot des Films sollte erst im Zuge der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 – keine zwei Wochen nach dem Vorfall in Fallersleben – eine Realisierung finden: *Im Westen nichts Neues* wurde im Zuge der einsetzenden rigorosen Bücherzensur aufgrund des „literarischen Verrat[s] am Soldaten des Weltkrieges“⁴ gemeinsam mit Werken von Karl Marx oder Heinrich Mann verboten und schließlich öffentlich verbrannt.

Quelle: StadtA WOB, F 98

Ansprechpartner:
Dr. Alexander Kraus
Projekt: Wolfsburg auf dem Weg zur Demokratie

Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation (IZS)
Goethestraße 10a
38440 Wolfsburg
Telefon: +49 5361 275741
Telefax: + 49 5361 275757
E-Mail: alexander.kraus@stadt.wolfsburg.de

⁴ So die Worte, die auf dem Berliner Hegelplatz am 10. Mai 1933 anlässlich der öffentlichen Bücherverbrennung zu Remarques Buch gesprochen wurden. „Die Rufer“, in: Neuköllner Tageblatt vom 12. Mai 1933, zitiert nach Joseph Wulf, *Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation*. Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1983 [1963], S. 49f., hier S. 50.